

E. TONISSON

DIE FRÜHGESCHICHTLICHEN SIEDLUNGSPLATZE IM DORF LINNUSE IN WESTESTLAND*Zusammenfassung*

Aufgabe der im ehemaligen Kirchspiel Karuse in 1972 tätig gewesenen archäologischen Expedition war die Erforschung möglicher Siedlungsplätze in der Umgebung der im Dorf Linnuse gelegenen Wallburg (Abb.). Ein Siedlungsplatz wurde beim ehemaligen Gehöft Ansi etwa 0,4 km südlich der Wallburg, ein anderer in der Nähe des ehemaligen Gehöfts Raatsi, auf dem Hügelabhänge 0,6 km südöstlich der Burg entdeckt. Die Kulturschicht der Siedlung Raatsi war zum größten Teil verdorben, in unversehrtem Zustande war sie am oberen Rande des Hügelhangs unter der Düne (Höhe 3,5 m) erhalten. Nach etlichen Scherben handgeformter Tongefäße zu urteilen, entstanden die beiden Siedlungen um das 11. Jh. Den vorherrschenden Teil des Fundmaterials stellt in beiden Siedlungen scheibförmige Keramik aus dem 12.—14. Jh. dar. Die Kulturschicht eines weiteren Siedlungsplatzes kam auch 60—75 m nördlich von der Wallburg in der Nähe des ehemaligen Gehöfts Suuremäe zum Vorschein.

Die entdeckten Siedlungsplätze unterscheiden sich von Siedlungen mit dichter kompakter Bebauung, wie man sie aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends oder dem Anfang des 11. Jahrtausends kennt; sie stellten vielmehr vereinzelte Wirtschaften oder aus einigen Wirtschaften bestehende Gruppen dar. So haben wir es hier mit einem Siedlungstyp zu tun, der sich seiner Planierung nach nicht von dem mittelalterlichen Dorfe unterscheidet.

Die Ergebnisse der Expedition bestätigen, daß sich in der jüngeren Eisenzeit nicht nur die Burgen, sondern auch der Charakter des ganzen Siedlungswesens änderte.

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1974.1.13>

J. SELIRAND

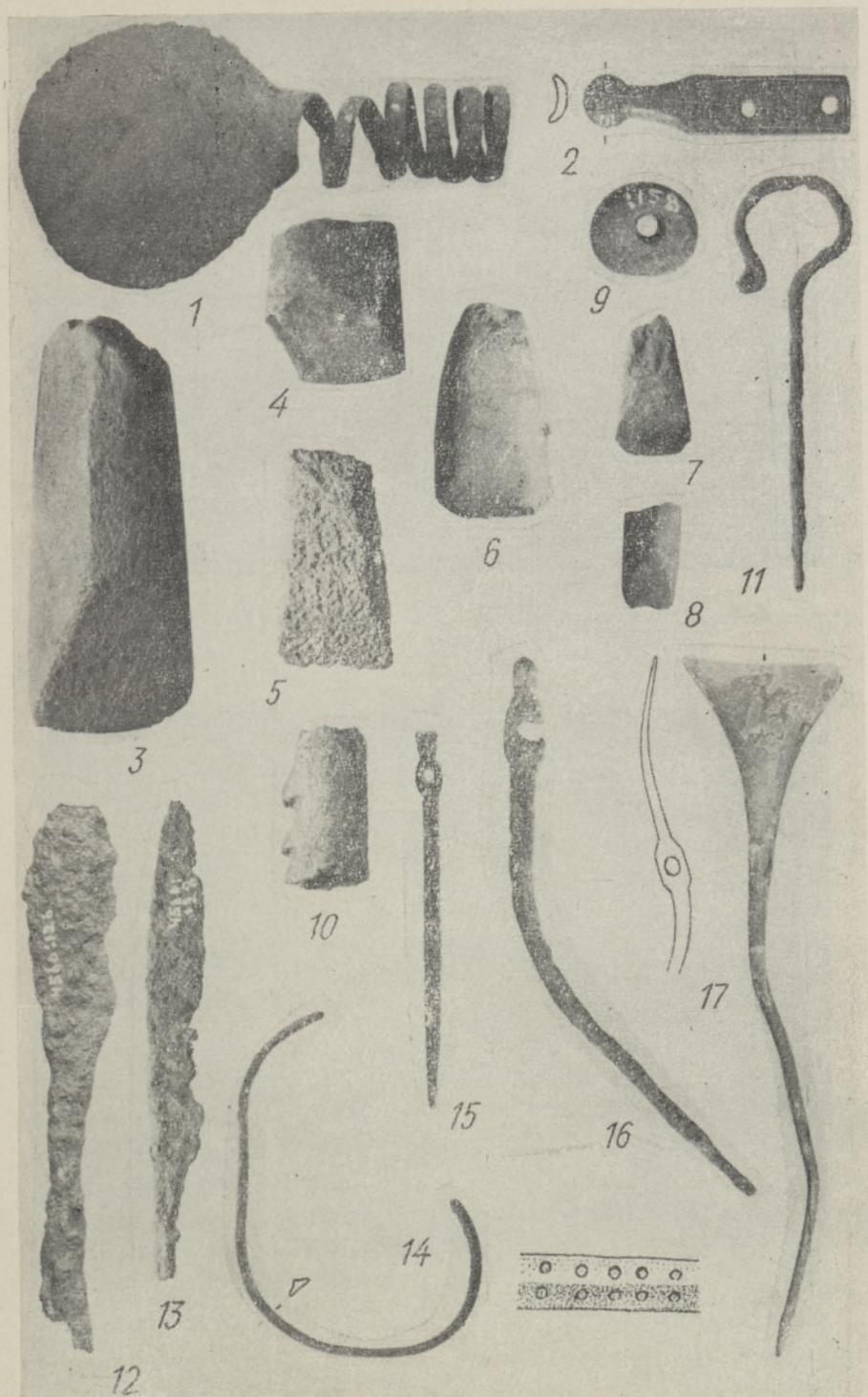
**AUSGRABUNGEN AUF DEM TERRITORIUM
DER BISCHOFSBURG KURESSAARE (ARENSBURG)**

Die Bischofsburg Kuressaare in der Stadt Kingissepa auf der Insel Saaremaa (Ösel) ist im Ostbaltikum die am besten erhaltene mittelalterliche Steinburg; zwecks ihres Schutzes werden seit 1969 umfangreiche Restaurierungsarbeiten durchgeführt (Leiter: Oberarchitekt der Republikanischen Restaurierungsverwaltung K. Aluve).

Nach Meinung der meisten Forscher begann der Bau der Burg im 14. Jahrhundert und zwar als der Aufstand der estnischen Bauern in den Jahren 1343—1345 endgültig niedergeworfen war. Eine Analyse der Struktur des Grundplans und die vorläufigen Feldforschungen ermöglichten es aber K. Aluve, den Standpunkt anderer Forscher zu unterstützen, wonach die Burg bedeutend früher errichtet wurde.¹ Nämlich gelangte er zur Folgerung, daß der an der Ostecke des Konventshauses befindliche Turm — der «Lange Hermann» — erst als alleinstehender Turm erbaut wurde, der von einer 4—5 m hohen und 1,8 m dicken Steinmauer umgeben war, welche ein Territorium von 65×75 m umgab; außerhalb der Ringmauer befand sich ein ca. 20 m breiter Wallgraben. Laut K. Aluve wurde am Anfang auf der Stelle der Bischofsburg zu Kuressaare ein für das 13. Jh. charakteristisches Lagerkastell mit Bergfried erbaut. Der Bau wurde wohl nach dem Aufstand der Öseler im Jahre 1260, gleichzeitig mit den Bauarbeiten der Turmburg zu Pöide vollzogen; im 14. Jh. wurde der «Lange Hermann» mit dem neuen Konventshaus verbunden.

Um diese Schlußfolgerungen durch konkretes Beweismaterial zu bekräftigen, führte die Republikanische Restaurierungsverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtsforschung der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR unter der Leitung des Verfassers dieses Artikels in den Jahren 1971 und 1972 erstmalige archäolo-

¹ Über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Burg siehe: K. Aluve, Kuressaare linnuskindluse arhitektuursest kujunemise. In: Ehitus ja Arhitektuur, nr. 2, 1971, S. 39—46; nr. 1, 1972, S. 32—37. Dort sind auch Hinweise auf die wesentlichsten Literaturquellen zu finden.



Funde aus Kuninguste. 1 — Schläfenschmuck; 2 — Riemenzunge; 3—8 — Steinbeile; 9 — Knochenperle (?); 10 — Bruchstück der Harpune; 11 — Hirtenstabnadel; 12 — Lanzenspitze; 13 — Messer; 14 — Armring; 15—17 — Schmucknadeln. (1, 2, 11, 14 — aus dem Tarandgrab; 12, 13, 15—17 — aus dem Gruftgräberfeld; 3—10 — spätneolithische Funde.)

ТАБЛИЦА II



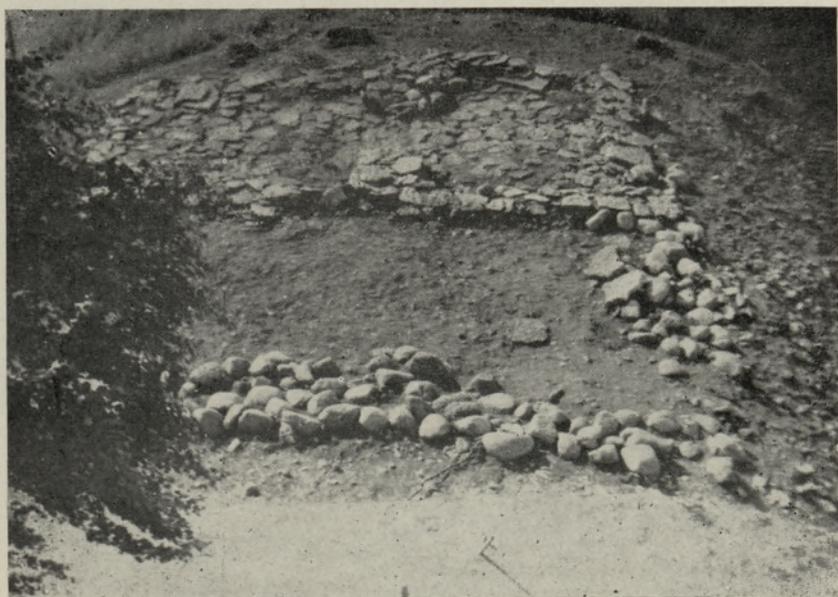
1 — Каменная могильная гряда с востока. Впереди в 1970—1971 гг. раскопанный конец могильника.



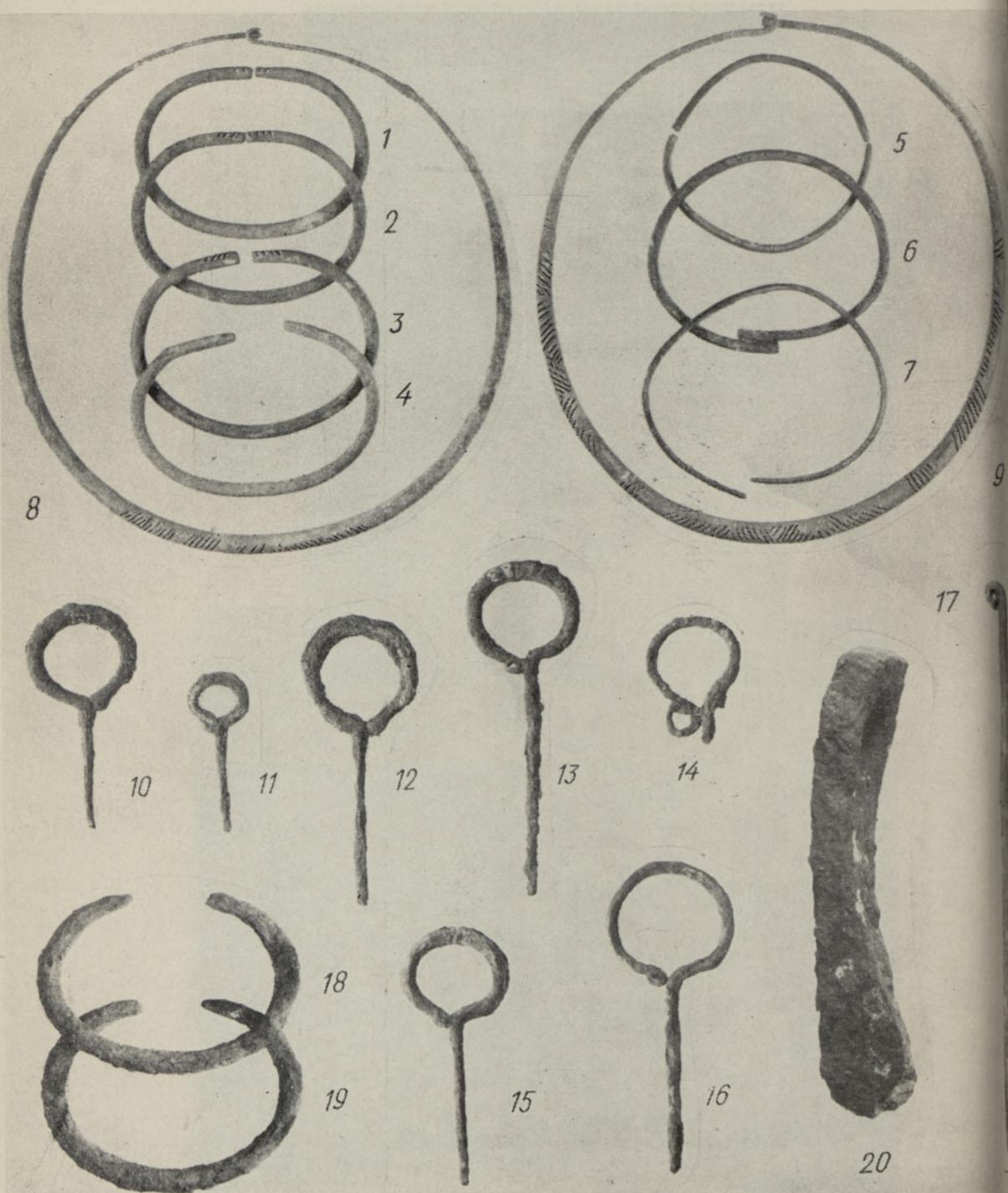
2 — Центральная часть могильной кладки раскопа 1969—1970 гг. На верхнем плане уже вычищенный самый крупный курган с каменными ящиками.



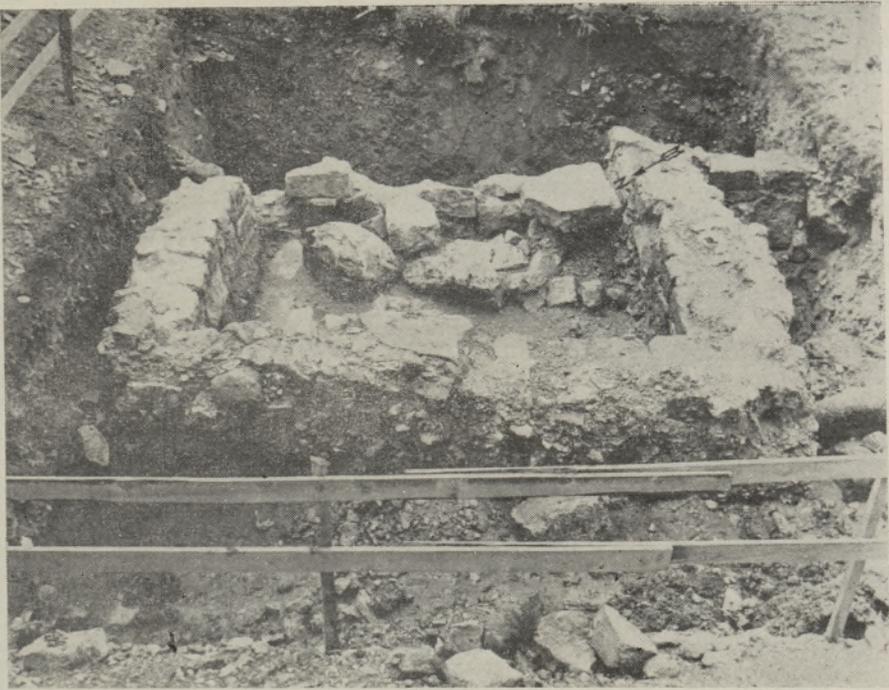
1 — Передний план табл. II:2 после вычистки.



2 — Идет последняя вычистка в раскопе 1971—1972 гг. В восточном углу I оградки и по стенкам II оградки осталась не снятой часть валунов могильной кладки.



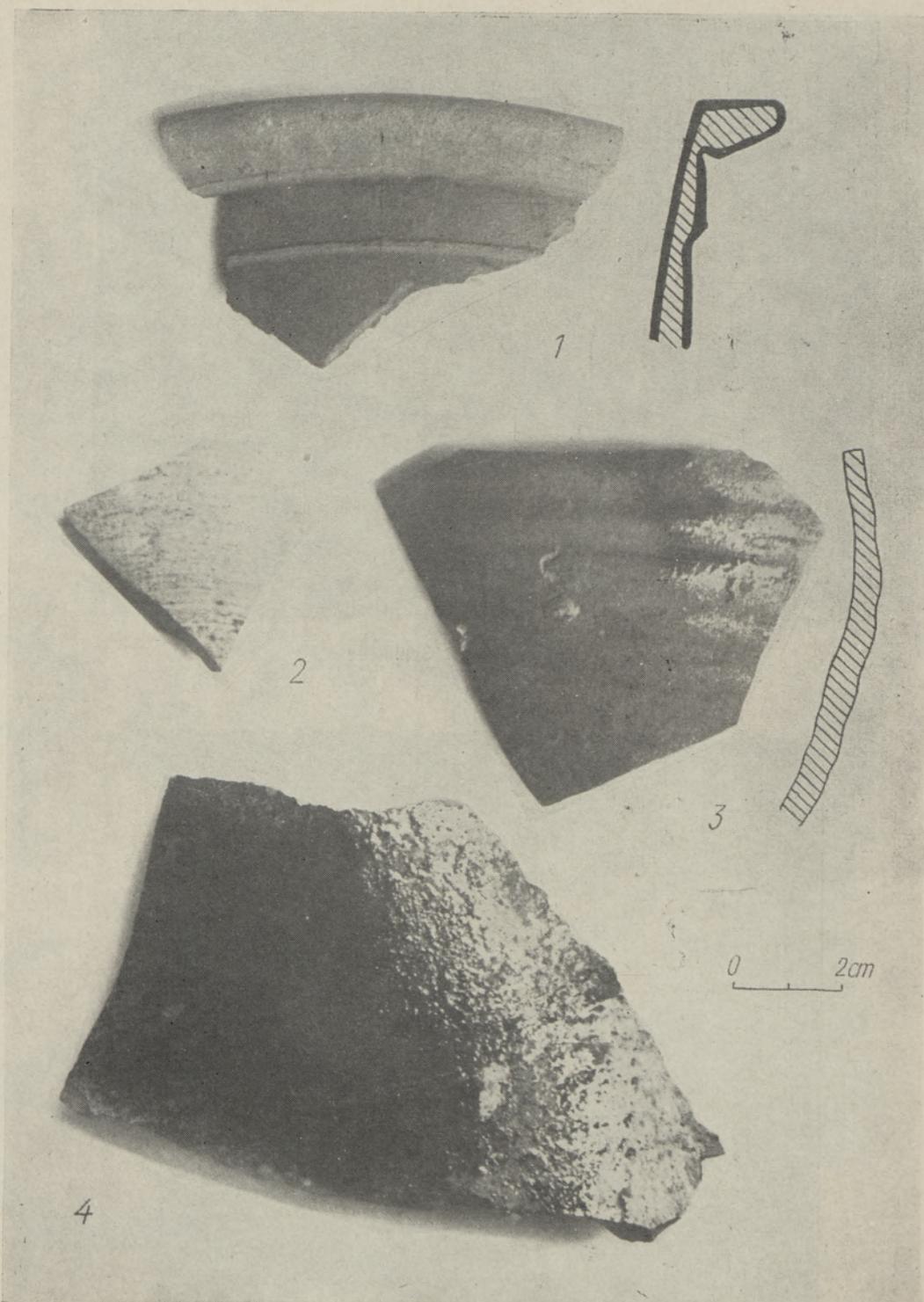
Вещи из каменного могильника с оградками.
 1—7 — бронзовые браслеты, 8, 9 — бронзовые шейные гривны, 10—16 — железные посоховидные булавки, 17 — бронзовая булавка, 18, 19 — железные браслеты, 20 — железный боевой топор. (Примерно $\frac{1}{2}$ натуральной величины).



1 — Fundament der Schmiede.



2 — Fundamente im Ausgrabungsplatz an der Südecke des Konventshauses.



Mittelalterliche Keramik. 1 — aus dem 14. Jh.; 2, 3 — späte rheinische Keramik;
4 — aus dem 17. Jh. (1971 : 7, 29, 37, 6).

gische Ausgrabungen auf dem Territorium der Bischofsburg Kuressaare durch.² Die Untersuchungen wurden hauptsächlich auf dem Territorium in der Nähe der südöstlichen Seite des Konventshauses konzentriert, wo eine Fläche von etwa 180 m² durchgegraben und insgesamt 371 Nummern Fundmaterial geborgen wurden.³

Der Ausgrabungsplatz am südöstlichen Sockel des Turmes «Langer Hermann» umfaßte eine Fläche von 81,42 m². Hier hatte man es mit einer später umgerührten Kulturschicht zu tun, die reichlich Bauschutt enthielt und keine klare stratigraphische Teilung aufwies. Unmittelbar am Fuß des Turmes liegt der nordöstliche Teil der an der südöstlichen Seite angehäuften Erderhebung, die etwa 2 m breit und 0,75 m höher ist als das sie umgebende Niveau des Hofes, weiterhin aber unter einer Neigung von 45° sich in südöstlicher Richtung bis zum Niveau des Hofterrains senkt. Diese Erderhebung entstand in einer späteren Zeit als Ergebnis von Bauarbeiten, wie auch der Säuberung des Terrains und der Entfernung von Bauschutt, die in der Burg einst vollzogen wurden.⁴ Überhaupt wurden auf dem Territorium der Burg fortwährend Umbauarbeiten durchgeführt⁵, weshalb eine gänzlich unberührte Kulturschicht nur in den untersten Horizonten zu finden ist. Der nordöstliche Teil des genannten Ausgrabungsplatzes wird von einem in 1912 angelegten Kanalisationsrohr durchzogen, welches das Regenwasser aus dem Innenhof des Konventshauses abführt.

Das Fundament des Turmes «Langer Hermann», dessen südöstliche Seite im Gange der Ausgrabungen bloßgelegt wurde, ist 2,9 m hoch und aus großen Blöcken örtlichen Kalksteins (Dolomit) gebaut. An der Ostecke des Turmes bildet das Fundament fünf, an der Südecke zwei Vorsprünge. Dieses deutet darauf hin, daß man den Bau des Fundaments anfangs in der Ostwestrichtung, später aber in der Nordost-Südwestrichtung durchführte. Die Unterlage des Fundaments ist zweischichtig aufgebaut — unten liegen ca. 10 cm dicke Kalksteinplatten, oben 30 cm dicke Dolomitblöcke. Der zweite, aus 40 cm dicken Blöcken einschichtig gelegte Vorsprung ist an der Ostecke des Fundaments schon leicht nordöstlich geneigt; diesem gleicht auch der dritte Vorsprung. Der über die ganze Südostseite des Turmes reichende vierte Vorsprung ist aus 40 cm dicken Kalksteinblöcken gebaut; in gleicher Weise ist der fünfte Vorsprung gestaltet. Das Fundament des Turmes wird von dem Konventshaus durch eine von der Unterlage bis zum Karnies reichende Fuge getrennt, die Außenmauer des Konventshauses stützt sich auf die Unterlage des Turmfundaments.⁶

Im südöstlichen Teil des Ausgrabungsplatzes kam aus den oberen Horizonten der Kulturschicht das Fundament I zum Vorschein, nämlich das Fundament eines kleinen rechteckigen Gebäudes (nach inneren Ausmaßen in südwestlich-nordöstlicher Richtung 3,3 m und in nordwestlich-südöstlicher Richtung 3,0 m), das aus mit Mörtel verbundenen Kalksteinen, die meistens 50×50 cm groß und 30 cm dick waren, gebaut war. Die 0,75 m breiten Grundmauern waren im Südwesten, Nordwesten und Nordosten bis zu einer Höhe von zwei oder drei Steinreihen erhalten (Höhe bis 0,75 m), dagegen war die südöstliche Mauer zum größten Teil zerstört (Taf. V : 1). Das Gebäude verfiel als Folge eines Feuerschadens. An größeren Eisengegenständen fand man zwischen den Grundmauern einen dreizweigigen Schiffsanker (ein Zweig war abgebrochen, Fundnummer 1972 : A72), 3 Äxte mit Schaftlochverlängerung (Abb. 1 : 1; 1972 : A105, 112, 113) und 4 Queräxte oder Dechsel (Abb. 1 : 2; 1972 : A76, 77, 103, 104); außerdem eine

² Berichte über die Ausgrabungen siehe: J. Selirand, Aruane arheoloogilistest kaevamistest Kuressaare piiskopilinnuses 1971. aastal. Tallinn, 1972; J. Selirand, Aruane arheoloogilistest kaevamistest Kuressaare piiskopilinnuses 1972. aastal. Tallinn, 1973 (Handschriften im Archäologischen Archiv des Instituts für Geschichtsforschung der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR); Ю. Селиранд, Раскопки на территории Куressaарского епископского замка. Археологические открытия 1972 года. М., 1973, 402, 403.

³ Die Funde werden im Museum für Heimatkunde von Saaremaa aufbewahrt.

⁴ Diese Erderhebung findet sich auch an der südwestlichen und nordöstlichen Seite des Konventshauses, doch ist sie dort weniger sichtbar.

⁵ Siehe: K. Aluve 1971, 1972.

⁶ Siehe: K. Aluve 1971. Abb. 2.

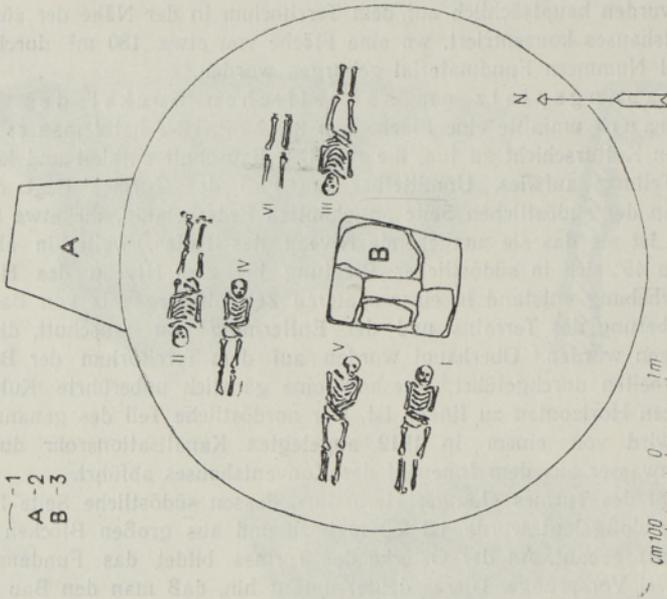


Abb. 2. Skelette im nordischen Kanonenturm der
Vorbürg. 1 — Innenseite der Turmmauer; 2 —
Altar; 3 — Fundament unbekannter Bestimmung.

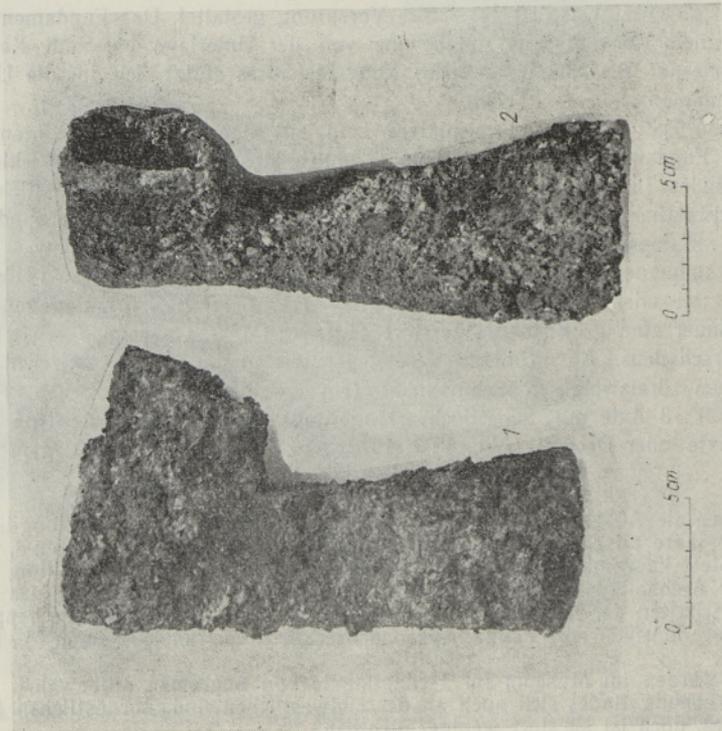


Abb. 1. Funde aus der Schmiede. 1 — Axt
mit Schaftlochverlängerung; 2 — Dechsel
(1972 : A112, 103).

eiserne Herdtür (1972 : A78), einen Spaten (1972 : A75), einige eiserne Kanonenkugeln (1972 : A28, 49) und andere Schmiedearbeiten. Auf der vom Fundament begrenzten Fläche fand man viel Eisenschlacke und Bruchstücke von kleineren Eisengegenständen. Dem Fundstoff nach zu urteilen haben wir es hier mit dem Fundament einer kleinen Schmiedewerkstatt zu tun, die wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert stammt.

Unter der südöstlichen Mauer des Fundaments der Schmiede, etwa 10 m südöstlich vom Turm «Langer Hermann», befand sich ein in nordöstlicher-südwestlicher Richtung verlaufendes 1,8 m breites Fundament II, welches aus mit Mörtel verbundenen Kalksteinblöcken (80×60 cm, Dicke 40 cm) gelegt war. Von diesem Fundament konnte man bloß die südöstliche, teilweise zusammengefallene Außenseite verfolgen. Das Fundament reicht bis zu einer Höhe von 2,5 m und bildet einen Teil der das ganze Konventsgebäude umgebenden Grundmauer (das vermutliche Fundament der Kastellmauer). Es wurden keine mit dem Fundament unmittelbar verbundene datierbare Funde geborgen.

Auf dem gesamten Ausgrabungsplatz war durcheinanderliegend mittelalterliche Keramik (Taf. VI) zu finden. Die aus rotem Lehm gefertigten, dreischichtig gebrannten glaslosen Bruchstücke von Tongefäßen (z. B. 1971 : 7, 8, 10) müssen wohl aus dem 14. Jh. stammen. Von der späteren rheinischen Keramik des 16. Jh. fand man bloß zwei Scherben von Gefäßen aus grauem Ton: die Außenfläche der einen Scherbe (1971 : 29) ist mit hellgrauer Glasur bedeckt, die andere Scherbe (1971 : 37) hat eine wellenförmige Innen- und Außenfläche und ist an der Außenfläche durch eine hellbraune Glasur verziert. Die Keramik des 17. Jh. ist durch Scherben von Tongefäßen vertreten, die mit einer gelben Glasur bedeckt sind und eine wellige oder glatte Innenfläche besitzen (z. B. 1971 : 20, 28), wie auch durch Scherben von Tongefäßen, die eine dunkelbraune Glasur aufweisen (z. B. 1971 : 6, 19, 31).⁷

Die in 1971 vom Grunde des Ausgrabungsplatzes auf den unberührten Lehmschichten gesammelte Kohlenprobe ergab mittels der C¹⁴-Methode ein absolutes Alter von 315±50 Jahren oder die Zeitspanne zwischen 1585 und 1685.⁸

Also kann man die Entstehung der umgerührten Kulturschicht des beschriebenen Ausgrabungsplatzes in das 14.—17. Jh. datieren, in ihren oberen Horizonten ist aber die Kulturschicht mit Funden, die aus den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts stammen, vermischt.

Der Ausgrabungsplatz an der Südecke des Konventshauses (95 m² groß) wurde zwecks Klärung der Eckkonstruktion des das Konventshaus umgebenden Steinfundaments angelegt. Bei den Ausgrabungen stellte es sich heraus, daß die genannte Ecke noch weiter nach Südwesten liegt; an der erwähnten Stelle kamen vier miteinander verbundene Fundamente zum Vorschein, bestehend aus Kalksteinblöcken, die mit Mörtel zusammengefügt waren (Taf. V : 2). Das Fundament I durchzog den südöstlichen Teil des Ausgrabungsplatzes in nordöstlich-südöstlicher Richtung und setzte sich beiderseits in der Profilwand fort. Die Breite des Fundaments betrug bis 2 m, seine Höhe bis 1,9 m; es bildete die Fortsetzung des beim Turm «Langer Hermann» ans Tageslicht gekommenen gleichgerichteten Fundaments. An der nordöstlichen Profilwand fand man im Fundament die Reste eines Ofens (1,25×1,3 m), dessen Zugröhre sich in der Profilwand fortsetzte. Das Fundament II (1,8 m breit und 1,0 m hoch) vereinigte sich mit der nordwestlichen Seite des ersteren und zog durch den ganzen Ausgrabungsplatz bis in seine nordwestliche Profilwand hinein. Das Fundament III (1,4 m hoch und ebenso breit) vereinigte sich mit der nordöstlichen Seite des Fundaments II und verlief parallel zum

⁷ Über die mittelalterliche Keramik in Estland siehe: S. T a r a k a n o v a, O. S a a d r e, Tallinnas 1952.—1953. aastal teostatud arheoloogiliste kaevamiste tulemusi. In: Muistsed asulad ja linnused. Arheoloogiline kogumik I. Tallinn, 1955, S. 14, 17—26; V. T r u m m a l, Arheoloogilised kaevamised Tartu linnusel. In: Eesti NSV ajaloo küsimusi III. Tartu Riikliku Ülikooli Toimetised, vihik 161. Tartu, 1964, S. 49—54; V. T r u m m a l, Arheoloogilised kaevamised Tartu vanalinna territooriumil. In: Eesti NSV ajaloo küsimusi VI. Tartu Riikliku Ülikooli Toimetised, vihik 258. Tartu, 1970, S. 17—22.

⁸ Das Alter der genannten Probe und der im weiteren erwähnten Proben bestimmte im Laboratorium des Instituts für Geologie der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR M. Punning.

Fundament I. Das Fundament IV (durchschnittlich 1,0 m hoch) blieb in der nordöstlichen Profilwand des Ausgrabungsplatzes. Im allgemeinen bilden die beschriebenen Fundamente einen viereckigen Raum, dessen Maße $4,8 \times 4,8$ m betragen.

Unter dem geborgenen Fundmaterial befand sich eine Silbermünze (1972: B122). Auf der Vorderseite der Münze ist ein nach links hinschauender Löwe mit Adlerkopf, in seinen Vorderpfoten ein Schwert tragend; am Rande findet sich die Inschrift DUCATUS + LIVONIE. Die hintere Seite der Münze trägt in ihrer Mitte eine vierreihige Inschrift I SCHILLING 72. am Rande aber eine Inschrift + MONE + NOVA ARGENTE. Wir haben es hier mit einem polnischen Silberschilling oder mit einer sogenannten Dahlen-Münze zu tun, wie sie der polnische Regent Jan Chodkiewicz in 1572 und 1573 in der Nähe von Riga, im Dahlenschen Schloß, prägen ließ und die für die Zahlung des Soldes der polnischen Garnison in Pärnu bestimmt waren.⁹ Wahrscheinlich ist der in Kuressaare gefundene Schilling aus Pärnu dahin gelangt.

Aus dem 16.—17. Jh. scheint auch der übrige geborgene Fundstoff, so Fragmente der aus Holland eingeführten weißen Tonpfeifen (z. B. 1972: B1, 9, 42 u. a.), Tongefäßscherben mit und ohne Glasur u. a. zu stammen. Das Bestimmen des absoluten Alters der Kohlenprobe, den Ofenresten entnommen, zeigte ein Alter von 490 ± 50 Jahren oder die Zeitspanne von 1410 bis 1510. Auf Grund dieser Angaben kann man die Baukonstruktionen an der Südecke des Konventshauses in das 15.—17. Jh. datieren.

Die Begräbnisse im nördlichen Kanonenturm der Vorburg (Abb. 2) kamen bei der Entfernung der Erde aus dem Turme zum Vorschein, wobei im ganzen sechs Skelette gefunden wurden.¹⁰ Bei allen Skeletten haben wir es augenscheinlich mit Männerskeletten zu tun. Die Toten waren in Holzsärgen, von denen nur geringe Reste erhalten sind, in gestreckter Rückenlage, die Hände unter der Brust gekreuzt, beigesetzt. Eine gewisse Aufmerksamkeit erweckt die Tatsache, daß drei Skelette (I, IV, V) mit dem Kopf nach Westen, die übrigen drei (II, III, VI) mit dem Kopf nach Osten orientiert waren. Grabbeigaben wurden bei den Skeletten nicht entdeckt.

Eine Ausnahme bilden die Skelette I und IV. Der Erklärung der Arbeiter entsprechend waren die Augenhöhlen des Skeletts I mit Quecksilber angefüllt, das aufgesammelt wurde. Unter dem Schädel des Skeletts IV fand man in der Erde Tropfen von Quecksilber, d. h. bei der Bestattung dieses Toten hat man irgendwohin in der Kopfgegend Quecksilber gelegt. Für Estland ist es ein erstmaliger und einzigartiger Fund. Wie bekannt, war es im Mittelalter Brauch, dem Toten eine Silbermünze aufs Auge oder in den Mund zu legen. Es ist möglich, daß das Vorhandensein von Quecksilber im Grabe gegebenenfalls auf gewisse magische Vorstellungen zurückzuführen ist.

Die im Turm gefundenen Skelette stammen wahrscheinlich aus dem 17. Jh. Nämlich ist auf einem in 1645 gezeichneten Plan — in dieser Zeit ging die Burg aus dem dänischen in den schwedischen Besitz über — der Turm als Kirche vermerkt, wo noch bis 1710 Gottesdienste für die schwedische Garnison abgehalten wurden. Die Toten wurden vor dem Altar — der Altar befand sich in der nördlichen Schießscharte des Turmes — 120—150 cm tiefer als die Diele der Kirche beigesetzt. Man kann vermuten, daß hier vornehmere Mitglieder der Garnison bestattet wurden.

Die ersten archäologischen Ausgrabungen auf dem Territorium der Bischofsburg zu Kuressaare ergaben also wesentlich spätmittelalterlichen Fundstoff, der aus dem 15.—18. Jh. stammt; in das 14. Jh. sind nur einige Tongefäßscherben zu datieren. Auf eine ältere Zeit weisen zwei Proben hin, deren Alter mittels der C^{14} -Methode bestimmt wurde. Die aus einem Balken in der Mauer des Turmes «Langer Hermann» entnommene Probe (№ 3) ergab ein absolutes Alter von 655 ± 50 Jahren oder die Zeitspanne von 1245 bis 1345. Als noch älter erwies sich die aus einem Tragbalken des umgebauten nordwestlichen Randes im Dachgeschoß des Konventshauses entnommene Probe (№ 5) — 950 ± 90 Jahre

⁹ Siehe: Д. Федоров, Монеты Прибалтики XIII—XVIII столетий. Комментарии и дополнения А. Молвыгина. Таллин, 1966, S. 238, № 628.

¹⁰ Das Skelett I wurde 1971 von den Arbeitern geborgen und verfiel; das Skelett VI war nur teilweise erhalten.

alt oder die Zeitspanne von 955 bis 1135; diese Datierung muß man aber noch zusätzlich überprüfen. Aus dem 13. Jh. stammendes archäologisches Fundmaterial wurde auf dieser relativ kleinen untersuchten Fläche nicht gefunden.

J. SELIRAND

KAEVAMISTEST KURESSAARE PIISKOPILINNUSES

Resüme

1971.—1972. aastal Kuressaare piiskopilinnuses korraldatud kaevamistel uuriti konvendihoone kaguseina läheduses läbi ca 180 m² suurune pindala. Esimese kaevandiga, mis asub konvendihoone idanurgal paikneva Pika Hermanni torni juures, avati torni vundamendi kagukül. See on ehitatud suurtest paekiviplokkidest (paksus kuni 0,4 m) ja moodustab viis astangut (üldkõrgus 2,9 m). Torni lähedal kaevati lahti XVII sajandisse kuuluva sepikoja kivivundament (3,3×3,0 m), kusjuures leiti 7 kirvest, labidas, kolmelabaline laevaankur ja teisi sepatõõ tooteid (tahv. V : 1 — sepikoja vundament; joon. 1 — leitud sepikojast: 1 — putsilmaga kirves; 2 — ristkirves ehk tessel). Tornist 10 m kagu pool avati sepikoja vundamendi all osa massiivsest 1,8 m laiusest kivivundamendist, mis kulges paralleelselt konvendihoone kaguseinaga. Teises konvendihoone lõunanurga lähedal asuvas kaevandis avastati mitme hoone kivivundamendid (tahv. V : 2).

XIV sajandist pärinevad mõned punasest savist kolmekihilise murrukohaga nõude killud (tahv. VI : 1), mõne killuga on esindatud XVI sajandisse kuuluv hiline reini keraamika (tahv. VI : 2, 3), kõige rohkem aga oli XVII sajandi keraamikat (tahv. VI : 4). Leidude hulgas on ka üks poola hõbekill 1572. aastast. Vundamendid pärinevad XV—XVII sajandist, mida kinnitavad ka kaks C¹⁴-meetodil dateeritud sõeproovi (absoluutne vanus 315±50 ja 360±50 aastat).

Eelkindluse Põhja suurtükitornist, kus 1645.—1710. aastani paiknes rootsi garnisoni kirik, leiti kuus meheluustikku (joon. 2 : 1 — torni sisesein; 2 — altari asukoht; 3 — teadmata otstarbega vundament). Kahe luustiku kolju juurest leiti elavhõbedat, mis on esimene taoline leid Eestist. Hauad pärinevad tõenäoliselt XVII sajandist.

Ю. СЕЛИРАНД

РАСКОПКИ НА ТЕРРИТОРИИ КУРЕССААРСКОГО (АРЕНСБУРГСКОГО) ЕПИСКОПСКОГО ЗАМКА

Резюме

В связи с обширными реставрационными и консервационными работами Республиканским реставрационным управлением совместно с Институтом истории АН Эстонской ССР были в 1971 г. начаты и в 1972 г. продолжены раскопки на территории Куressaарского (Аренбургского) епископского замка, единственного хорошо сохранившегося средневекового замка в Прибалтике (г. Кингиссеп, о-в Сааремаа).

Основные работы проводились вблизи юго-восточной стены замка, где были заложены два раскопа общей площадью около 180 м². В первом раскопе у юго-восточного подножия башни Пикк Херман (Длинный Герман) в восточном углу так наз. конвентского здания была вскрыта юго-восточная сторона фундамента башни. Фундамент сооружен из больших блоков плитняка (толщина блоков до 0,4 м) и образует пять ступеней (высота фундамента 2,9 м). Вблизи башни обнаружен каменный фундамент кузницы XVII века (3,3×3,0 м), где найдены семь топоров, лопата, трехлопастный железный якорь корабля и другие предметы продукции кузнеца (табл. V : 1 — фундамент кузницы; рис. 1 — находки из кузницы: 1 — топор с втульчатой проушиной, 2 — тесло). Под фундаментом кузницы, в 10 м к юго-востоку от башни открыт отрезок массивного валуно-плитнякового фундамента шириной 1,8 м, сооруженный параллельно юго-восточной стене замка. Во втором раскопе вблизи южного угла конвентского здания обнаружены каменные фундаменты нескольких построек; размеры одного помещения 4,8×4,8 м (табл. V : 2).

Культурный слой в раскопах имел смешанный характер и представлял собой главным образом насыпную землю, образовавшуюся в связи с более поздними перестройками на территории замка. Среди 371 находки преобладает керамика. Среди керамики представлены черепки сосудов из красной глины трехслойного обжига XIV века (табл. VI : 1). Найдены некоторые фрагменты западноевропейской тонкостенной посуды из серой глины с серой и коричневой глазурированной поверхностью; эта так наз. поздняя рейнская керамика датируется XVI веком (табл. VI : 2, 3). Больше всего представлена керамика XVII века сильного обжига с коричневатой и желтой поливой (табл. VI : 4). Найдена также серебряная монета, так наз. даленский шиллинг, отчеканенный в 1572 г. в Даленском замке вблизи г. Риги в первом году правления польского наместника Яна Ходкевича; даленские деньги предназначались для уплаты жалованья польскому гарнизону в г. Пярну. Судя по находкам, обнаруженные фундаменты датируются XV—XVII вв. Данную датировку подтверждают и два образца

древесного угля из раскопов, которые дали по C_{14} возраст 315 ± 50 лет и 360 ± 50 лет. Образец бревна из стены башни Пикк Херман дал по C_{14} возраст 655 ± 50 лет.

При реставрации Северной орудийной башни предзамкового укрепления, в которой с 1645 по 1710 гг. помещалась церковь для шведского гарнизона, было найдено шесть мужских костюмов (рис. 2: 1 — внутренняя стена башни; 2 — место алтаря; 3 — фундамент неизвестного значения). Трое из них были похоронены головой на запад, трое — головой на восток, в лежачем положении, с вытянутыми ногами. В двух могилах у черепа погребенного обнаружены капли ртуть — это первая такая находка на территории Эстонии. Найденные погребения относятся, видимо, к XVII веку.